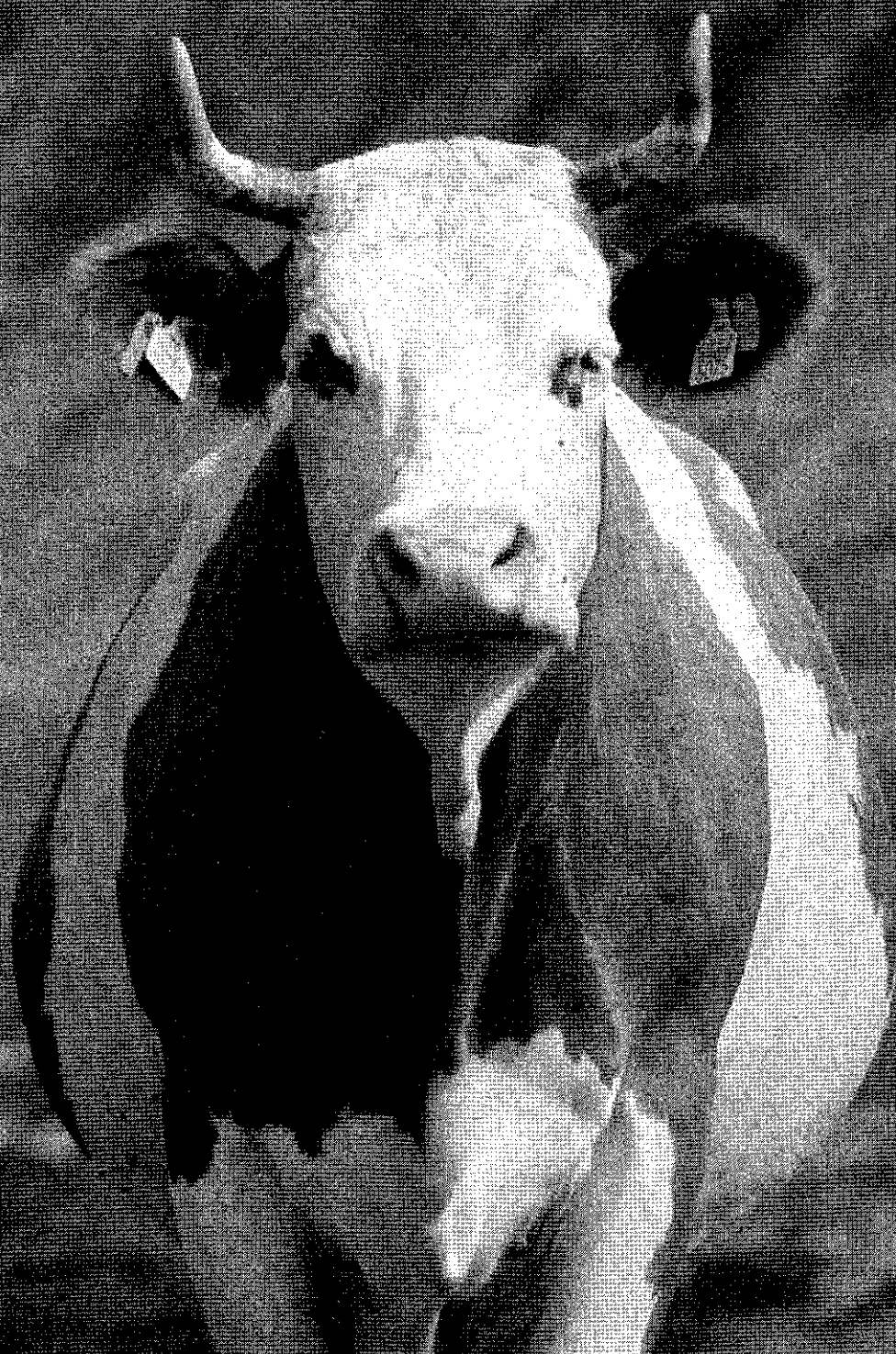


2. Vierteltakt. 2007

OÖ
VOLKS
LIED
WERK

Thema: Almen & Co.



Vorwort: Vorschau.

Almwirtschaft in
Oberösterreich.
Af tär Lutoasa in där
Schweizerei.
Singen auf den
Almen.
„Almschnee“ in
D-Dur.

3
MENSCHEN
Die „Nocka-Streich“.

4
SCHATZKAMMER
Ignaz Hubel, Organist,
Komponist und Glas-
harmonikaspieler.

5
AUFGEKLÄRT
Bücher & CD's.

6
ÜBERM ZAUN
10-Jahre-Nationalpark
Kalkalpen.

7
RESONANZEN
Kein Ding ist zu klein
für eine Geschichte.
Führungswechsel im
Oö. Forum Volkskultur.

8
BEWERTUNGSKRÄFTE
Gewohnheit - Brauch-
tum - Ritual.

9
WILDER
Die Sennern auf da
Alm, Apf'l Boarischer,
Da-Ramsaubirg.

10
KALANDER
Veranstaltungen,
Seminare.

Almwirtschaft in Ober- österreich

Von Siegfried Ellmauer

21

Historische Entwicklung

Über Ursprung und Entstehung der ersten Almen im Alpenraum geben erst kürzlich gewonnene Forschungsergebnisse vom Dachsteingebiet Auskunft. Demnach gilt eine bereits bronzezeitliche Nutzung der alpinen Urweiden durch die Kelten als gesichert. Auf der 2005 m hohen Lackenmoosalm am Obertrauner Dachsteinplateau, der höchstgelegenen Alm Oberösterreichs, konnte in einem mehrjährigen, interdisziplinären Forschungsprojekt vom Verein ANISA 1991 der Nachweis einer beinahe 4000 Jahre alten alpinen Weidewirtschaft wissenschaftlich erbracht werden.¹ Die erste Hochweidenutzung steht in ursächlichem Zusammenhang mit den Anfängen des keltischen Bergbaubetriebes am Hallstätter Salzberg, wo bereits um 1300 v. Chr. erstmals Salz in größeren Mengen erzeugt wurde.² Diese Ansicht wird erhärtet durch die in jüngster Zeit gemachte Entdeckung von 5 weiteren prähistorischen Hüttstätten im Nahbereich von Hallstatt. Wegen ihrer Funddichte kann bereits auf eine Art Almwirtschaftsnutzung durch die keltischen Bergleute geschlossen werden, die bestrebt waren, ihre Nahrungsgrundlagen zu verbessern. Dies trifft insbesondere für das Salzberghochtal zu, wo erste Weiderodungen der Bergleute im Umfeld des Bergwerkes zur Futterflächengewinnung für das keltische Gaiß- und Rindvieh als wahrscheinlich gelten. Die Funde zweier vorgeschichtlicher rechteckiger Blockhausbauten am Hallstätter Salzberg (1877 und 1939) in einem konservierenden Tonsubstrat deutete man wegen zahlreich vorgefundener Gebrauchsgegenstände als Wohnhütten der keltischen Bergleute, datiert ins 13. Jahrhundert vor Chr.. Sie bestärkten die Vermutung, dass das keltisch-illyrische Blockhaus als Urform unserer Gebäudetypen auf den Almen gilt.³

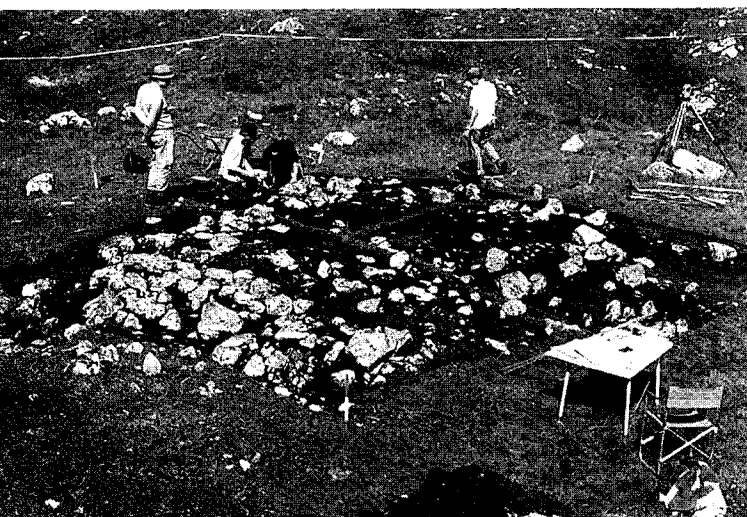
Seit Ende der Hallstattzeit (900–400 v. Chr.) ist wegen verschiedener Ereignisse, vor allem aber wegen des wechselnden Klimas (Kälteperioden) keine Siedlungskontinuität auf den Hochalmen bis in die Gegenwart nachweisbar. Nach einer empfindlichen Klimadepression mit mächtigen Gletschervorstößen am Dachstein kam es in der Römerzeit wieder zu milderen Klimaverhältnissen, die eine hochalpine Weidenutzung erlaubten, der Fund von 4 Weideglocken aus dieser Epoche unterstreicht diese Erkenntnisse. Durch die Völkerwanderungszeit kam es zu einer mehrhundertjährigen Unterbrechung der Almwirtschaft, die durch Klimaabkühlung in den Hochlagen geprägt wurde. Die frühmittelalterliche Weidewirtschaft dürfte von einer sehr armen Bevölkerung ausgeübt worden sein, da nur wenige Spuren ihrer Tätigkeit zurückgelassen wurden. Weitere Hüttenfunde aus dem 8., 9. und 11. Jahrhundert scheinen eine Fortdauer zur mittelalterlichen Weidewirtschaft anzuzeigen. Im 10. Jahrhundert erreicht das Klima wieder einen Höchststand.

Erst ab dem Hochmittelalter entstand die uns heute bekannte Form der Almbewirtschaftung und wurde beständig ausgebaut: Die Besiedlung schritt durch Bevölkerungszunahme und günstiges Klima rasch voran. Auf Kosten der Wälder wurden weite Flächen zu Weideland umgewandelt. Bis zum Ende des 13. Jahrhunderts vollzog sich diese umfangreiche Rodungsbesiedelung in den Alpen nicht nur in horizontaler, sondern auch in vertikaler Richtung und der Ausbau des Siedlungslandes wurde im 14. Jahrhundert großteils abgeschlossen. Über das altbesiedelte Land hinausgreifend wurden so neue Siedlungen und Weideflächen an Hängen und unbesiedelten Nebentälern gewonnen. Dabei kam es zu einer beträchtlichen Hebung der Obergrenze der Siedlungszone. Bisher periodisch bezogene Almsiedlungen in hoch gelegenen Talschlüssen und auf Berghängen der Seitentäler wurden klimatisch begünstigt so zu bäuerlichen Dauersiedlungsräumen.

Es entstanden vielerorts Gemeinschaftsalmen, die sich mehrere Bauern in der Nutzung teilten. Dies geht bereits aus alten Urbaren der Grundherrschaften aus dem 15. Jahrhundert hervor. Diese

¹ Mandl, Franz: Dachstein. 4 Jahrtausende Almen im Hochgebirge, Bd.1, Verein ANISA, Gröbming 1996, S. 157.
² Urstöger, Hans-Jörgen: Hallstatt-Chronik, Dokumentation Musealverein, Linz 1984, S. 11.
³ Morton, Friedrich: Hallstatt und die Hallstattzeit, Hallstatt 1995, S. 39.

Grabungen des Vereines ANISA im Jahre 1990 auf der Lackenmoosalm (2005 m) in Obertraun, Dachstein.

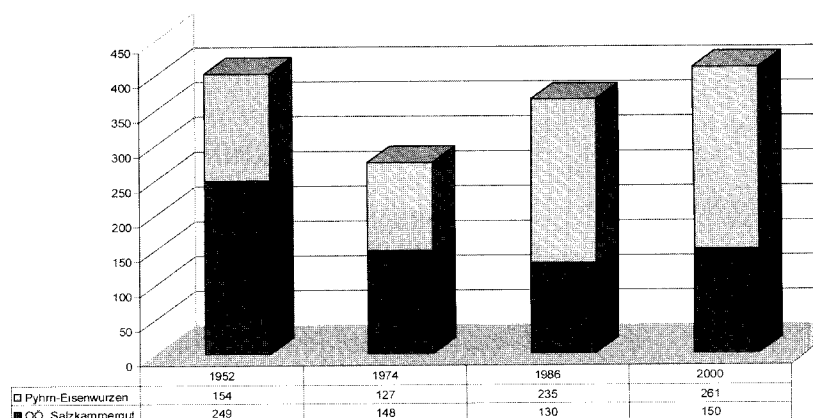


Blütezeit der Almwirtschaft im Spätmittelalter wird durch eine empfindliche Klimaverschlechterung ab 1580 mit markanten Gletschervorstößen unterbrochen.⁴ Diese klimatisch ungünstige Zeit zwischen 1550 und 1850 prägte sich als sogenannte „Kleine Eiszeit“ tief in das Gedächtnis der bergbäuerlichen Bevölkerung ein.⁵ Sie verursachte oft späte Almauftriebe oder vorzeitige Almbetriebe und Missernten im Tal mit nachfolgenden Notzeiten. Auf sehr hochgelegenen Almen musste durch häufige Schneefälle während der Sommermonate der Viehauftrieb in manchen Jahren gänzlich unterbleiben und einige der „Höchst Almen“ gingen durch Bodenschwund und Vegetationsrückgang der Almwirtschaft schließlich verloren. Diese einschneidenden Klimaereignisse wurden in der Bergbauernbevölkerung von Generation zu Generation weiter überliefert, regten deren Phantasie an und mündeten in manchen Volkssagen von übergossenen oder verwunschenen Almen mit wahren Kerngehalten.⁶

Lage, Bestand und Umfang der Almwirtschaft in Oberösterreich

Oberösterreichs Almen liegen im Süden des Bundeslandes in den alpinen Bereichen der politischen Bezirke Vöcklabruck und Gmunden, die dem Almbezirk Salzkammergut angehören, und der Bezirke Kirchdorf und Steyr-Land, die dem Almbezirk Pyhrn-Eisenwurzen zugerechnet werden. Dieses Gebiet untergliedert sich in sechs Almregionen mit 65 Gemeinden. Es umfasst mit rund 3000 km² etwa ein Viertel der oberösterreichischen Landesfläche und gehört geographisch den Flussgebieten der Traun, Alm, Steyr und Enns an.

Rund 700 Almen befinden sich in Oberösterreich, davon werden etwa 425 – das sind rund 60 % aller Almen – aktuell mit Weidevieh bestoßen.



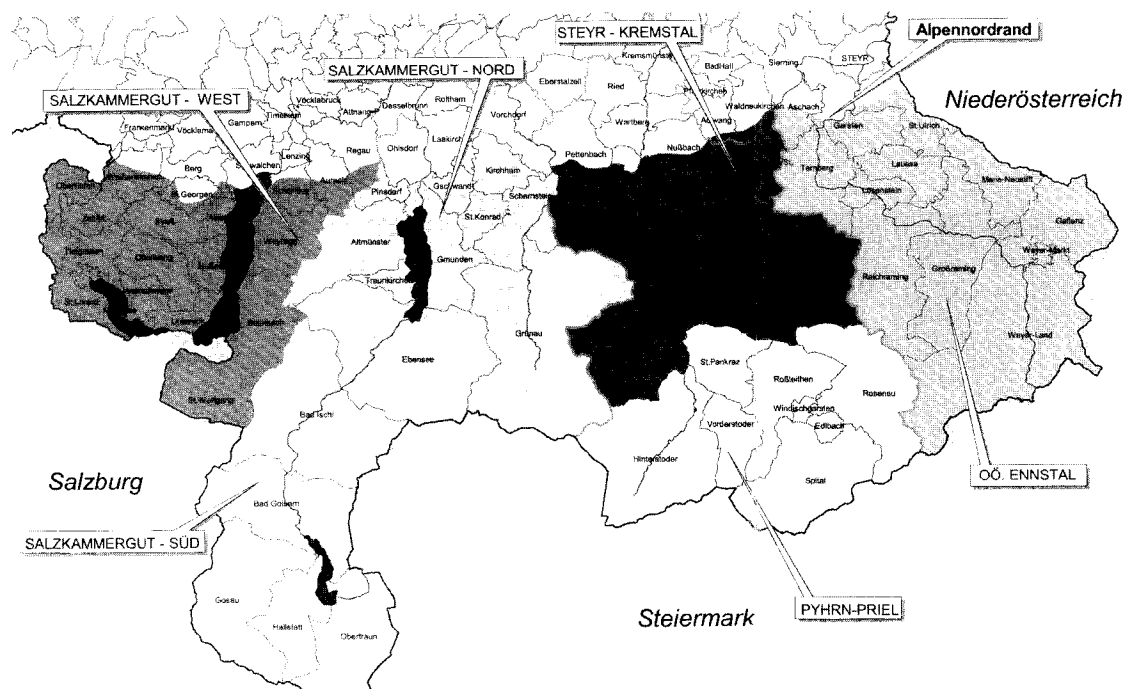
Im kleinstrukturierten Salzkammergut liegen von den 350 Almen rund. 80 % auf Bundesforstgrund, wo die Almbauern mit Weidenutzungsrechten (Fremdviehverbot) eingeforstet sind. Hier werden nur mehr 150 Almen, (42 %) bewirtschaftet, auffallend ist der hohe Waldweideanteil von über 75 %. In der oberösterreichischen Eisenwurzen überwiegen Gemeinschafts- und Einzelalmen, nur rund 30 % der 350 Almen sind Einforstungsalmen, es werden noch auf 260 Almen (75 %) Weidetiere gealpt.

Bewirtschaftete Almen in den Oö. Almbezirken 1952–2000.

Wurden um 1925 noch etwa 9.000 Rinder auf etwa 500 Almen getrieben, werden heute noch rund 5000 Rinder, 150 Milchkühe, 2000 Schafe und 120 Pferde auf etwa 420 Almen gealpt. Etwa 15 % der Almen sind wegen schwierigen Geländes unerschlossen.

OBERÖSTERREICH'S ALMREGIONEN

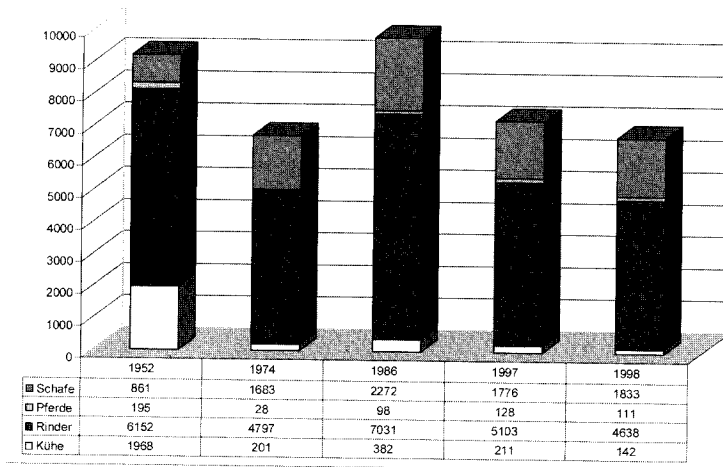
ALM- UND WEIDEWIRTSCHAFT IN OÖ.



⁴ Kral, Friedrich: *Beiträge zur Geschichte der Almwirtschaft im Dachsteinmassiv auf Grund pollenanalytischer Untersuchungen*, in: Der Alm- u. Bergbauer, F. 8/9 und 10, Innsbruck 1971, S. 238–242 u. 286–288

⁵ Jäger, Georg: *Die „Kleine Eiszeit“ von 1550–1850, Auswirkungen auf Alm- und Bergbauern in den Alpen – Teil 1 bis 3*, in: Der Alm- und Bergbauer, Heft 5, 6–7 und 8, ÖAGAW, Innsbruck 2005.

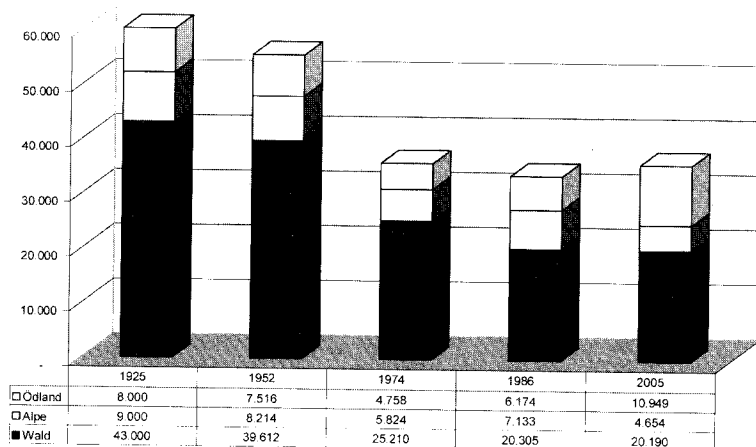
⁶ Zur Geschichte der Almen vgl. auch: Ellmayer, Siegfried: *Almen und ihr landeskultureller Wert*, in: Festschrift für Dr. Erika Hubaschek. Im Druck, erscheint Ende 2007.



Almauftrieb 1952–1998

nach Tierarten in Stück Waren um 1925 in Oberösterreich mit ca. 600 km² noch 5 % der Landesfläche almwirtschaftlich genutzt (43.000 ha Waldweide, 9.000 ha Alpe, 8.000 ha Ödland), sank die bewirtschaftete Almfläche auf heute 358 km² mit nur mehr 3,0 % der Landesfläche ab. In diesen Zahlen kommt sehr deutlich der Verlust von über 242 km² bäuerlich geprägter Kulturlandschaft im Berggebiet innerhalb nur zwei Generationen zum Ausdruck.

Nach den aktuellen Ergebnissen des Projektes „Digitale Futterflächenerfassung auf Oö. Almen“, durchgeführt vom Almdienst an der Agrarbezirksbehörde für Oberösterreich im Jahr 2005 als Hilfestellung für die Almbauern zur korrekten Angabe von Alm-Futterflächen für die Agrarmarkt-Austria (AMA), sind derzeit im Oö. Almkataster nur 46,5 km² oder 13 % als offene Almwiesen ausgewiesen, der Großteil, nämlich 56,4 % oder 202 km², wird vom Almwald eingenommen, 30,6 % der Almkata-



Kulturartenverteilung der bewirtschafteten Almen
Oberösterreichs in Hektar 1925 / 1952 / 1974 / 1986
(ÖSTAT) / 2005 Land Oberösterreich.

sterfläche = 109,5 km² entfallen auf unproduktive Flächen wie Fels-, Latschen- und Sumpfflächen.

Der Schwund von 4.346 ha Almböden – beinahe 50 % der oberösterreichischen Almwiesen – seit 1925 spiegelt die allgemein feststellbare zunehmende Auflassung schwierig zu bewirtschaftender, entlegener Almflächen wider – einhergehend mit fehlender Viehbeweidung (rückläufige Almauftriebszahlen) und unterbliebene Gehölzschwendung durch fehlendes Almpersonal. Diese von Bauernhand aufgegebenen Almwiesen verwildern und unterliegen einem raschen Verbrachungsprozess. Sie werden in kaum 20 Jahren vom angrenzenden Wald durch Neubewaldung verschluckt und gehen auch als wertvolle Äsungsflächen für das heimische Wild verloren (Verbissproblematik im Schutzwald).

Ein ernstes Kulturlandschaftsproblem stellt wegen rasanten Strukturwandels seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1994 die Aufgabe von Kleinelandwirtschaften im Salzkammergut dar. Die Entsiedelung der oberen Berglagen und fortschreitende Verwaldung nimmt in den entlegenen Seitentälern des Enns- und Steyrtales bereits bedrohende Ausmaße an.

Rasche Bewaldung der Hochfläche. Aufgabe der Alm, Schafkögel 1950 m, Hinterstoder.



Almrevitalisierung auf der Griesalm, 1570 m, Hochlecken. Rückgewinnung von Almböden durch Schwenden.

Organisation des Aufgabenbereiches „Almdienst“ beim Land Oberösterreich

Der Almdienst an der Agrarbezirksbehörde für Oö. ist in der Dienststelle Gmunden organisiert. Das Almreferat vollzieht die gesetzlichen Aufgaben Almschutz und Almentwicklung auf Grundlage des Oö. Alm- und Kulturfächenschutzgesetz 1999 (LGBl. 79/1999). Folgende Ziele werden angestrebt:



Sennalmhütte

Gosau, Alpung und Behirtung.

- 1) Nachhaltige Sicherung einer leistungsfähigen, umweltverträglichen Almwirtschaft.
- 2) Planmäßige Entwicklung der Almen als wertvoller Lebens-, Natur-, Wirtschafts-, Erholungs- und Kulturräum – integrale, umfassende Almentwicklungsprojekte auf Regionsebene.
- 3) Almförderung: Förderung im Sinne der Alpenkonvention und Oö. AlmSchG ist am Vorsorgeprinzip und Nachhaltigkeitsprinzip auszurichten.
- 4) Almaufsicht – durch Oö. Almbeauftragten: Wahrnehmung von Missständen auf Almen und Initiierung entsprechender Abhilfemaßnahmen, Vertretung der Interessen des Almschutzes und der Almentwicklung gegenüber anderen Behörden und Planungsträgern.
- 5) Geordnete Neuaufforstung: bei Almflächen Bewilligungspflicht durch Agrarbehörde gemäß § 5

Derzeit werden ca. 350 Alminvestitionsprojekte von der Sektion „Almdienst“ betreut. Weiters werden in den Einforstungsgebieten Salzkammergut



und Pyhrn-Eisenwurzen die rechtlichen Angelegenheiten auf Almen mit Nutzungsrechten von Almbauern auf fremden Grund und Boden geregelt (z.B. Wald-Weide-Neuordnungsprojekte auf Almen der Österreichischen Bundesforste). Dies letztlich auch darum, um der historisch gewachsenen Almwirtschaft ein zukünftiges Bestehen gewährleisten zu können.

Wald-Weide-Neuordnung
Rodung mit Stockfräse.

Alle Abbildungen, Grafiken und Statistiken aus der Sammlung Ellmauer.

Siegfried Ellmauer, Jg. 1967, studierte Forstwirtschaft an der BOKU Wien und ist seit 2000 Almbeauftragter für das Land Oberösterreich an der Agrarbezirksbehörde für Oö. in Gmunden. Er ist Almhütten-Halter im Toten Gebirge, bewirtschaftet mit gefährdeten Ziegenrassen verwilderte Almflächen und begeistert sich für alpine Volkskultur.



Neubau Almhütte:
Rundholzblockbau,
Schindeldach.